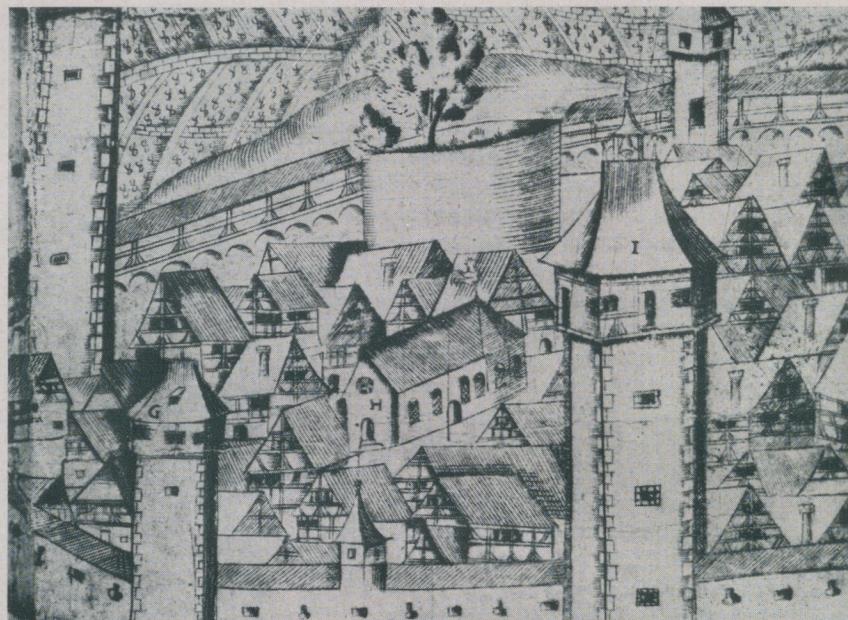


Probleme der Reutlinger Stadtgeschichte

Von

Johann Jakob Sommer



Aus der Stadtansicht von 1620 von Ludwig Ditzinger:
Nördl. Stadtteil mit der Nikolaikirche

Unter den württembergischen Städten nimmt Reutlingen einen hervorragenden Platz ein und schon im Mittelalter zählte die Reichsstadt im schwäbischen Kreis zu den bedeutenderen und stand in ihrer Größe zumeist an fünfter Stelle hinter Ulm, Heilbronn, Esslingen und Hall. Es nimmt daher nicht wunder, daß die Geschichte Reutlingens besonders in den letzten hundert Jahren eine eingehende Bearbeitung erfahren hat. Die Namen Gayler, Gratianus, Memminger, Schön und Maier legen Zeugnis ab von den Ergebnissen dieser Forschungsarbeiten. Und doch gibt es in der Stadtgeschichte von Reutlingen eine ganze Anzahl ungeklärter Punkte und Fragen, die noch der Lösung harren. Dabei sei besonders auf die kritische und sorgfältige Darstellung von W. Jäger über die Reutlinger Siedlungs- und Verfassungsgeschichte hingewiesen. Es soll nun nachstehend über eine Reihe der noch offenstehenden Fragestellungen berichtet und gezeigt werden, was für Wege zu ihrer Lösung noch möglich sind. Versucht man, sich ein geisteswissenschaftliches Bild von der geschichtlichen Entwicklung Reutlingens im Sinne Jakob Burkhardt's zu machen, so wird einem sofort deutlich, wie dürftig und mager das Ergebnis der Bemühungen in einer solchen Richtung wird. Schon die Anfänge der Stadt und der Siedlung Reutlingen geben uns allerlei Rätsel auf. Es ist eine Tatsache, daß wir Reutlingen erst verhältnismäßig spät urkundlich sicher nachweisen können (1145 bzw. die Stadt betreffend 1241) und daß wir daher nur auf die Berichte in den Zwiefalter Chroniken von Ortib und Sulger angewiesen sind, die in manchen Punkten wohl unrichtig sind. Eine der wesentlichsten Fragen, die noch offenstehen, dürfte die nach den Grund-

herren sein zur Zeit der Stadtgründung in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Sicher ist, daß die Grafen von Achalm maßgeblich an dem Besitz und den grundherrlichen Rechten beteiligt waren, die nach ihrem Aussterben um 1190 über Werner v. Grüningen, die Gämertinger und Neuffen an den Kaiser kamen. Entscheidend für den Übergang an die Staufer dürfte wohl gewesen sein, daß der letzte Inhaber der Feste Achalm, Heinrich v. Neuffen, sich mit dem König Heinrich verbündet hatte, der sich gegen seinen Vater Friedrich II. auflehnte. Nach der Niederwerfung des Aufstandes fiel die Achalm mit allen Grundrechten in die Hand des Kaisers. Es gibt nun eine Reihe von Gründen, die dafür sprechen, daß die Achalmer nicht den ganzen Ort Reutlingen in Besitz gehabt haben können. Zunächst ist schon auffallend, daß bei den Stiftungen für das Kloster Zwiefalten von den Grafen Achalm und ihren Dienstmannen nur eine aus dem Bereich der Siedlung Reutlingen verzeichnet wird, während die Umgegend ja zahlreich vertreten ist. Dann läßt sich urkundlich nachweisen, daß die ja im allgemeinen im Besitz der Grundherren befindlichen Mühlen in Reutlingen nicht im Besitz der Achalmer waren. Jäger schließt allerdings aus der Bezeichnung Vogtzmühlen und aus einem Verzicht des Grafen Eberhard und Ulrich von Württemberg „auf den Nutzen aus der Kirche zu Reutlingen, den sie wegen des Vogteirechtes auf Achalm gehabt haben“ (1345), daß die Achalmer doch im Besitz der gesamten grundherrlichen Rechte in Reutlingen gewesen seien. Dieser Schluß erscheint insofern nicht absolut zwingend, als es sich dabei auch um Vogteirechte von dritter Seite gehandelt haben könnte – Ein weiterer

merkwürdiger Umstand siedlungsgeschichtlicher Natur ist nun, daß wir im Bereich der Reutlinger Ursiedlung zwei Friedhofsanlagen kennen, nämlich einmal der noch heute in Benutzung befindliche uralte Begräbnisplatz unter den Linden, auf dem sich die alte Pfarrkirche St. Peter und Paul „in den Weiden“ befand, die im 16. Jahrhundert niedergeissen wurde und dann an der Nikolaikirche, wo in so weitem Umfange Grabfunde gemacht worden sind, daß man wohl schon von einem Friedhof sprechen muß. Da sich mit beiden Kirchen keine klösterlichen Anlagen in Verbindung bringen lassen, so bleibt bei der geringen Entfernung voneinander (etwa 600 Meter) keine andere Erklärung über, als daß es sich um die Begräbnisstätte von zwei grundherrlichen Siedlungsbezirken gehandelt haben muß. Die verschiedenen Siedlungskerne Reutlingens bei der Wirtschaft zum See nach Pfullingen heraus und beim Friedhof sind mehrfach untersucht worden. Trotz der Einwände möchte ich auf die von Albrecht und Jäger bereits behandelte Frage einer Ursiedlung in der Gegend der heutigen Hofstattstraße nochmals hinweisen. Das Straßenbild in diesem ältesten Teil der Stadtanlage erscheint mir im Gegensatz zu den anderen Stadtteilen so unregelmäßig, daß man eine Vorbesiedlung annehmen möchte. Besondere Aufmerksamkeit verdient dabei die Bezeichnung Hofstatt. Die bisherige Erklärung, daß der Name vom Bebenhäuser Hof herrühre, erscheint mir nicht ausreichend. In einer Urkunde vom Anfang des 15. Jahrhunderts wird bei einem Haus in der Metmannsgasse (=Catharinengasse) als Angrenzung der „Hof“ genannt. Die Lage des Hauses ist zu entfernt, als daß sie mit dem Bebenhäuser Hof in der Bindergasse (=untere Wilhelmstraße) in Beziehung gebracht werden kann. Es muß sich entschieden um eine Hofanlage gehandelt haben, wobei die Frage nach dem ursprünglichen Besitzer zunächst offenbleibt. Weitere Aufschlüsse erhält man nun, wenn man die Besitzverhältnisse der Klöster in unserer Stadt verfolgt. Es handelt sich dabei um Bebenhausen, Zwiefalten, Marchtal, Salem und Königsbronn sowie schließlich noch um Pfullingen, wobei das Kloster Pfullingen neben einem Speicher bzw. Scheuren beim oberen Tor (wahrscheinlich beim großen Café Finckh) noch das Nonnenhaus (Ecke Marktgässlein und Metzgerstraße) besaß. Die Urbare dieser Klöster reichen nun im allgemeinen nur bis ins 15. Jahrhundert zurück, wobei das Reutlinger Urbar des Klosters Zwiefalten bisher überhaupt noch nicht aufgefunden werden konnte. Am weitesten zurück gehen die Aufzeichnungen in Bebenhausen, wo wir ein Lagerbuch von 1356 besitzen, in dem der ganze Reutlinger Besitz verzeichnet ist. Danach bestand der Bebenhäuser Hof in der Bindergasse in jener Zeit aus einer Behausung, Kornspeicher, Scheuren und Kelter, wobei das Wohnhaus unter einem Dach aus einem Stein und Fachwerkteil bestand. Noch interessanter sind vielleicht die übrigen Grundbesitzverhältnisse. Denn während es sich bei den übrigen Klöstern im allgemeinen um Streubesitz handelt, wie es bei dem Ursprung durch die Schenkungen von verschiedenen Per-

sonen zu erwarten ist, liegen bei Bebenhausen die Dinge anders. Der gesamte Besitz gliedert sich im wesentlichen nach dem Urbar von 1356 in drei große Grundstückskomplexe, und zwar 1. der Hof, 2. ein aus 32 Grundstücken bestehendes Gelände am „neuen Weg“ und 3. 30 weitere Grundstücke vor dem Unteren Tor nach St. Peter zu, das heißt also im Gebiet der Ursiedlung Reutlingen. Wichtig ist nun die Lage des „neuen Weges“,



Siegel des Reutlinger Spitals an einer Urkunde von 1344 (die Umschrift lautet: S. Hospitalis infirmor. in Rutlingen)

die sich mit absoluter Genauigkeit leider bisher nicht angeben läßt. Mit Bezug auf das Gelände heißt es nur, daß es der „Hollenwiese“ benachbart war und vordem den „Richen“ gehört hat. Wir finden die Namen Riche und Holle in den Reutlinger Nonnenhäusern, der „Richen-“ und „Hollensammlung“ wieder, jenen Frauenorganisationen, die sich vor allem karitativen Aufgaben zuwandten. Es ist nun interessant, daß der Name Richen¹ zwar nicht in Reutlingen vorkommt, aber in Tübingen eine Rolle spielt, wo die Familie zur ältesten Ehrbarkeit gehörte. Die Beziehungen, die sich zu Tübingen ergeben, erscheinen nicht ohne Bedeutung. 1247 hören wir sogar von einer Schenkung von Reutlinger Gütern an das Kloster Bebenhausen durch den Pfalzgrafen Rudolph von Tübingen, die vordem Werner v. Pfullingen zu Lehen gehabt hat. Faßt man alle diese Gesichtspunkte zusammen, so erscheint es nicht ganz abwegig, grundherrliche Rechte auch in Richtung auf die Tübinger Pfalzgrafen zu suchen. Eine genaue Verfolgung der Besitzverhältnisse in der Reichsstadt in der ersten Zeit wird da noch eine Aufklärung bringen. Dafür, daß wir in den Urkunden

¹ In der gleichen Quelle wird noch der „Richen Turm“ genannt.

so wenig Beziehungen zu den Tübinger Pfalzgrafen finden, mag auch der Umstand sprechen, daß auch Pfalzgraf Rudolph II. sich auf die Seite des Gegenkönigs Heinrich gegen Friedrich II. gestellt hatte. Nach der Niederwerfung des Aufstandes haben die Tübinger gewiß allen Grund gehabt, die kaiserlichen Pläne auf eine Stadtgründung in Reutlingen nicht zu stören. Berücksichtigt man, daß die Stadtgründung von Reutlingen weder durch einen Ortsherren (Bischof, Fürstensitz) noch durch die Verkehrslage (es gab eigentlich keine bedeutende Handelsstraße, an der Reutlingen lag) bedingt ist, so könnte man sich vorstellen, daß für Friedrich II. gewisse politische Gesichtspunkte mitgesprochen haben in der Richtung eines Gegengewichts gegen die in ihrem Treueverhältnis schwankenden Grundherren der Nachbarschaft.

Einen Beitrag zur Geschichte der Anfänge der Stadt Reutlingen wird auch die Entwicklung des Spitals liefern. Auf Grund der Inventare und von Einzelurkunden läßt sich die Baugeschichte eingehender verfolgen. Einen weiteren Schluß kann man auch aus dem Spitalsiegel ziehen, das bei zwei Urkunden noch vorhanden ist. Das Siegelbild zeigt erstaunlicherweise keine Simmbilder des Heiligen Geistes, wie überhaupt die Bezeichnung als Heilig-Geist-Spital erst am Ende des 15. Jahrhunderts urkundlich feststellbar ist. Eine Frauengestalt, die aus einer Spindel, die sie unter dem Arm hält, einen Faden zieht, macht die heilige Elisabeth wahrscheinlich. Obwohl diese Heilige sonst in Württemberg nicht häufig ist, gibt die Tatsache, daß das Eßlinger Spital auch der hl. Elisabeth und der hl. Katherina geweiht war, einen Anhaltspunkt. Andrereits ist ja bekannt, daß der Kaiser Friedrich II. der heiligen Elisabeth besondere Ehrungen zuteil werden ließ.

Schließlich sollte der Geschichte der Bewohner der Stadt, die die Entwicklung zur Reichsstadt mit zahlreichen Privilegien getragen haben, besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Unsere Kenntnisse sind bisher noch außerordentlich arm, handelt es sich nun um den ersten urkundlich bekannten Bürgermeister Albrecht Becht (1297), der als erster die Wünsche der Bürgerschaft gegenüber dem kaiserlichen Schultheiß vertreten hat, oder um den Bürgermeister Jakob Becht, der Kaiser Maximilian in Reutlingen empfangen hat und durch dessen Geschick die Stadt das Schultheißenamt und eine Anzahl weiterer Privilegien erwerben konnte (1498). Wir wissen nicht einmal genau, wer der Bürgermeister der Stadt 1377 war, der die Reutlinger in der siegreichen Schlacht vor den Toren der Stadt anführte, es sind uns nur Heinz Wachsmanger und Claus Tettinger als Richter bekannt. Auch die Persönlichkeit des Eberhard Becht, in dessen Amtszeit als Bürgermeister die innerpolitische Umwälzung und die Erfüllung der Forderungen der Zünfte erfolgte, bleibt in Dunkel gehüllt. Auffallend ist das Verschwinden jeglichen Patriziats in Reutlingen. Es haben zwar in der späteren Zeit (16./17. Jahrhundert) noch Vertreter des Adels und der patrizischen Schicht ihren

Aufenthalt in Reutlingen genommen, aber sie sind in der Stadtregierung nicht mehr hervorgetreten (Ehinger, Mengenzer v. Felldorff, Spengler v. Neckerau sowie die wohl zur Ehrbarkeit zählenden Familien Lutz – Wappen mit den drei Jochen – und Hipp v. Remmingsheim). Als einzige Familie, die vom Adel kommend und dann im Bürgertum aufgegangen ist, wäre die Familie Werenwag zu nennen, die kurz nach 1510 in die Stadt gekommen sein muß. Um 1530 kennen wir bereits drei Vertreter der Familie, Georg, Marx und Jakob W., mit ansehnlichem Besitz. Durch die obenerwähnten Lagerbücher der Klöster, durch den Bestand an Gültbriefen im Stadtarchiv sowie vor allem auch durch das neu aufgefundenen Fragment eines städtischen Steuerbuches von 1322/23 kennen wir zahlreiche Namen der Bürger. Es fällt auf, daß die Namen der ältesten Zeit völlig verschwunden sind. Es sind ganz wenige Namen, die sich erhalten haben, worunter vor allem die Familie Gayler zu nennen wäre. Die heute als alte Reutlinger bekannten Familien dürften zum größten Teil um die Wende des 15./16. Jahrhunderts erst nach Reutlingen eingewandert sein, ein Zeitabschnitt der Reutlinger Geschichte, in dem die Stadt eine Blütezeit gehabt haben muß, wie uns die Kunstwerke des Taufsteines und des Heiligen Grabes in der Marienkirche noch heute beweisen. Hier tritt auch die Frage auf, warum die patrizische Schicht in Reutlingen so völlig verschwunden ist. Ich glaube nicht, daß es die innerpolitischen Umwälzungen und die absolute Herrschaft der Zünfte allein war, die zur Abwanderung des Patriziats geführt hat (Ungelter nach Ulm, Becht nach Eßlingen/Heilbronn und so weiter), sondern die Grenzen der wirtschaftlichen Entfaltungsmöglichkeiten für einen Großhandel beziehungsweise einen großräumigen Markt werden auch das ihre dazu beigetragen haben, neben dem natürlichen Prozeß des Aussterbens der Familien. Es ergibt sich nun für den Genealogen die reizvolle Aufgabe, zu untersuchen, ob sich noch Blutslinien aus dem Patriziat über das Bürgertum bis zur Neuzeit verfolgen lassen. In einigen Fällen konnte dieser Nachweis erbracht werden, wozu die Familien Kenngott-Lutz-Becht, Gayler-Schmid-Hainlin-Becht, Lumpf-Becht zählen. Als Maßstab für den Wert der bevölkerungsmäßigen Substanz hat dabei wohl nicht so sehr das Auftreten von überragenden und bedeutenden Persönlichkeiten zu gelten, sondern ebenso sehr die Art, wie die Bürgerschaft bedeutende Männer in ihrer Mitte getragen und geduldet hat. Während im 16. Jahrhundert das gemeinsame Eintreten für eine Persönlichkeit wie den Reformator Alber trotz aller Bedrohung als vorbildlich bezeichnet werden muß, so finden wir in dem Verhalten der Bürger zu Männern wie Matthäus Beger oder Johann Jakob Eisenlohr manche Zeichen des Neides und der Mißgunst, die wir als Verfallserscheinungen deuten müssen. Dieser kurze Überblick möge genügen, um zu zeigen, w inche Möglichkeiten sich noch beim Studium der Reutlinger Stadtgeschichte bieten. Sie liegen zwar nicht auf der Hand, aber dem ernsthaft Suchenden winken wichtige und neue Ergebnisse.